

DEUTSCH-ATHEN.

Ross, trage mich nach Deutsch-Athen
An Michigans Gestaden ;
Dort will im Bier und deutschen Geist
Die trock'ne Seel' ich baden ! —

Sei mir begrüsst, du Musenstadt
Mit schäumend vollem Glase !
In angel-sächs'scher Wüstenei
Bist du ja die Oase.
Euch Männern gilt mein heller Gruss. —
Euch Mädchen und euch Frauen —
Die an dem Tempel deutschen Geist's
Und deutscher Sitte bauen.

Nur unverdrossen, unverzagt
Sei Stein auf Stein geschichtet ;
Trotz aller Dunkelmännerei —
Der Tempel wird errichtet ! —

Ei ! Grüss dich Gott Freund Skribifax,
Was thust denn du jetzt treiben ?
"Ich thu' was einst auch du gethan,
"Blitzblaue Wunder schreiben."
Doch sag' mir was es Neues giebt
Hier, in der Zeitungsspalte ? —
Sie schlagen und vertragen sich.
Das Neue ist das Alte."

Was macht denn euer Stadtrath jetzt?

“Er macht in Schweinereien.”

Und eure Armen? Mordio!

Nach vollen Töpfen schreien.”

Wie geht's den Herrn der Politik?

Die sacken's Geld und “stumpen.”

Hier giebt's wohl Geld im Ueberfluss?

“Ja, Ueberfluss an Lumpen.”

Mir scheint's' du bist sehr missgestimmt.

“Das wird sich nächstens geben.”

Na, denn adieu! gehab' dich wohl,

Mein werther -- na? nun eben. --

Ich liess mir durch ein schönes Kind

Den Weg zum Macher zeigen;

Er stand am Pult und zählte Geld.

Das klang! Da musst' ich schweigen.

Er sah mit halbem Blick mich an

Und schrie: “Das Verschreiben,

Das brachte Geld noch niemals nicht.

Bei mir kannst du nicht bleiben. --

Du bist ein Narr und bleibst ein Narr!”

Ich lachte seines Zornes;

Du weisst es ja, ich tadle nie

Den Stier ob seines Hornes!

Stolz meine Schritte lenkte ich

Hin nach Thalias Hallen;

Wo ich vor Jahren glänzend bin

Bei Mimen “reingefallen.”

Bewunderer der plast'schen Kunst

Wohl thaten dort sich “bene,”

Gastirte doch in Ueppigkeit

'Ne imposante Schöne.

Mich liess ihr Spiel wohl etwas kalt,

Doch diese Arme -- Beine !

Und diese Büste -- dieser Blick --

Die rührten schliesslich Steine.

Ich ging nach Schluss zum Gerstenquell,

Wo Abends sich versammeln

Die Herren von der “hohen Bank”,

Um Weisheit dort zu stammeln.

Da hört' ich viel von Kriegsgeschrei,

Von Kaisermordversuchen,

Vom Bier das gut, vom Bier das schlecht --

Hier lachen und dort fluchen.

Ich schlürfte still das gold'ne Nass

Und dachte : Schreit euch heiser!

Das Bier ist gut, der Wein ist gut ;

Was kümmert mich der Kaiser!

Ich schaute tief in's volle Glas,

Verklärt vom Gaslichtscheine,

Und sog den würzig süssen Duft

Der goldnen Fluth vom Rheine.

Tief unten auf des Glases Grund

Sah eine Blum' ich liegen,

Aus deren wunderbarem Kelch

Gebilde zaubrisch stiegen :
Wie grüsst mich traut so mancher Freund
Mit dem ich wild gebrauset,
So manches Liebchen deren Herz
Mich unschuldsvoll behauset.

Wie dank' ich's euch ihr Lieben all —
Wie soll ich's euch beweisen?
Ich will im Lied die alte Zeit,
Die alten Frennde preisen !

SCHMEICHELEI.

raue nicht dem glatten Gleissner
Im Gewand der Heuchelei;
Eine gift'ge Schlange lauert
In dem Wort der Schmeichelei.

Wenn sie schillernd dich umwindet,
Dir bestrickend Herz und Sinn,
Welkt die Blüthe deines Lebens —
Sinkt dein bess'res Selbst dahin.

Eine gift'ge Schlange lauert
In dem Wort der Schmeichelei:
Hüte dich vor glatten Gleissnern
Im Gewand der Heuchelei.

SOUBRON'S

Souvenir.

— • • —

Gedichte

von

Wilhelm Otto Soubron.

— • • —

Gewidmet

Seinen Freunden

vom

Verfasser.

— • • —

Milwaukee, Wis.

Buch-Druckerei des „Banner und Volksfreund“.

1878.

